

Gedächtniß = Predigt

zum

Stiftungsfeste

der

Königl. Sächs. Landesschule

zu

Grimma

den 14. September 1833

über 5 Mos. 32, 7.

gehalten

von

M. Friedrich Gotthilf Fritsche,
Professor und Lehrer der Religion.

KREISMUSEUM GRIMMA

BIh 81/1

Grimma, 1833.

Verlag von J. M. Gebhardt.

BIh
81/1



HEIMATMUSEUM
DES KREISES GRIMMA

Geographie - Geschichte

1811

Geographie - Geschichte

1811

Geographie - Geschichte

1811

Geographie - Geschichte

Geographie - Geschichte

Geographie - Geschichte

1811

Geographie - Geschichte

Geographie - Geschichte



Die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindes Kind. Amen.

Zurück in eine andere Zeit, hinweg über Jahre und Jahrhunderte leitet uns das heutige Fest, wenn wir es als Stiftungsfest unserer Schule begehen. Woran sonst im Wechsel arbeitsvoller Stunden nicht gedacht, was in unseren Versammlungen und bei unserem Unterrichte nur selten berührt werden kann, das Andenken an die Geschichte der ehrwürdigen Anstalt, welcher wir angehören, daran erinnert uns die heute wiederkehrende Festfeier. Die Vergangenheit soll vor uns aufstehen, die Tage, die gewesen sind, uns lehren. Ihr Mund ist voll Weisheit, wenn wir nur lernen wollen.

283 Jahre besteht nunmehr diese Schule unseres Landes. Welch eine lange, ereignißvolle Vergangenheit! Welch eine Reihe von Schicksalen, die in derselben auf jedem von Menschen bewohnten Raume zusammengetroffen sind! Welch ein Wechsel von Begebenheiten, durch welchen während dieser Zeit wie jede andere so auch unsere Anstalt in ihren Mitgliedern berührt und erschüttert worden ist! Welch eine Schaar von Menschen, die im Laufe dieser Jahre, aus allen Gegenden des Vaterlandes zusammengeströmt,

in der schönsten Lebenszeit hier sich entwickelt, hier den Grund ihres Glücks, vielleicht auch ihres Unglücks gelegt, mit dankbarer Freude oder mit dem Schmerze der Reue lebenslang hieher zurückgedacht haben! Nicht Hunderte, Tausende sind es, die allmählig gekommen und wieder gegangen sind. Ein immer fließender Strom, ein ununterbrochen keimender und sproßender Frühling war der lange Zeitraum, von dessen Ende wir heute zurückblicken. Was muß da in einem Jahre an jedem Einzelnen, was in Jahrhunderten an so Vielen geschehen seyn! Wer kann es zählen, wie oft da die Geister des Alterthums sich in der verborgenen Tiefe junger Seelen abespiegelt, wie oft Ein großer Gedanke Jünglingsherzen erwärmt, Ein edles Beispiel zur Nacheiferung begeistert haben mag! Wer kann es sagen, wie oft in diesen Räumen aus weiter Ferne, aus dem Schooße häuslicher Stille die Segenswünsche elterlicher Liebe sich mögen zusammengefunden, wie viel Hoffnung und Freude für Eltern aus dieser Mitte mag hervorgegangen seyn! Wer kann es ausdenken, was die Blüthe dieses frischen Gartens außerhalb dieser Mauern nah und fern für Frucht getragen, wie weit auf Erden die hier vernommene Stimme der Wahrheit durch ihre Boten erschollen seyn mag!

Erhebend ist es, in dieser Betrachtung die Geschichte unserer Bildungsanstalt von Jahr zu Jahr bis an ihren Ursprung zu verfolgen. Was sich hier wiederholt hat, gehört zu dem Schönsten, was es auf Erden giebt. Es ist die Geschichte derjenigen Kräfte, durch die wir dem Himmel angehören, durch die wir

auf Erden des Himmels Gabe, die Wahrheit, erkennen und verbreiten helfen. Aber erhebender noch, und dieses Tages und der heiligen Stätte dieses Gotteshauses würdiger ist es, von den Veränderungen der Zeit unseren Geist zu dem zu erheben, der die Zeiten alle beherrscht; zu erkennen, wie er im Himmel über diesem Raume gewaltet, wie er mit seiner Hand den Bund, dem wir angehören, beschirmt und seine Gnade geoffenbaret hat von Jahr zu Jahr. Wie einst sein Schöpfergeist über den dunkeln Wassern des weiten Meeres ordnend und gestaltend schwebte, so finden wir ihn wieder über dem Dunkel der verschwundenen Zeiten. Von der Stunde an, wo in dieser Kirche der erste Lobgesang von Knaben unserer Schule angestimmt wurde, bis auf den heutigen Tag hat er sich gnädig bezeigt an denen, die vor uns gelebt haben. Seine Güte ist es, daß wir, die späten Enkel, uns heute hier versammeln, daß wir mit frischem Muthe der Zukunft entgegen gehen können. Im Danke, im Vertrauen, in der Ehrfurcht und Liebe zu ihm stärke uns diese Stunde, indem sie das Andenken an die Wohlthaten zurückruft, die er unseren Vätern erwiesen hat.

5. Mos. 32, 7.

Gedenke der vorigen Zeit bis daher und betrachte, was Gott gethan hat an den alten Vätern. Frage deinen Vater, der wird es dir verkündigen, deine Aeltesten, die werden es dir sagen.

Die vorgelesenen Worte enthalten einen Theil des Segens, mit welchem Moses beim Scheiden von seinem Volke Abschied nahm. Auf die Thaten, die an den Vätern geschehen waren, weist er es hin. Dort Gottes Offenbarung zu erkennen, und sich daran in

jeder trüben Zeit aufzurichten und zu ermuthigen, deshalb empfiehlt er ihm das Andenken alter Zeiten als ein heiliges Vermächtniß. Der Gott eurer Väter auch euer Gott: diesen Glauben schöpfte Moses aus der Vergangenheit, und diesen Glauben haben von Moses Tagen an alle Propheten und heiligen Sänger bis auf die Tage Christi herab in ihren Sprüchen und Liedern verkündigt. Und wenn bei dem blinden, hartnäckigen Volke kein Rath, keine Bitte mehr fruchten wollte, so fand diese Erinnerung an Gottes Thaten in der alten Zeit noch am meisten Eingang in seine Herzen. Der Mensch baut gern seinen Glauben auf etwas Geschehenes. Gottes Wort und That wird uns verständlicher, eindringlicher, wenn wir sehen, wie es an Menschen in Erfüllung gegangen ist, die gleiches Loos mit uns haben. Der Gott unserer Väter auch unser Gott: das spricht dabei unser Herz zu uns selbst, und es bedarf dann nur eines kurzen Nachdenkens, um den Reichthum der Belehrung und Ermunterung zu überschauen, der in diesem Gedanken enthalten ist. Laßt uns heute in Uebereinstimmung mit den Worten unsers Textes diese Wahrheit,

Der Gott unserer Väter auch unser Gott
auf die Geschichte unserer Schule gründen.

Im Hinblick auf das, was an ihr während der langen Zeit ihres Bestehens geschehen ist und noch jetzt geschieht, erheben wir uns zu dem, der dort und hier waltet, der über den wechselnden Zeiten unveränderlich bleibt

in der Hülfe, die er gewährt,
in dem Gesetze, nach dem er regiert,
in dem Sinne, den er fordert.

Nach dieser dreifachen Beziehung sprechen wir, daß der Gott unserer Väter auch unser Gott sey, und an diese Ordnung der Gedanken soll sich unsere weitere Betrachtung anschließen.

1) Gedenke der vorigen Zeit bis daher, so gebietet Moses seinem Volke. Hülfe Gottes sah er in dieser Zeit, darum weist er die Enkel darauf hin. Ungeachtet der schweren Schicksale, welche Israel in Aegypten und der Wüste heimgesucht hatten, war ihm, dem begeisterten Heerführer und Propheten, die Geschichte seines Volks voll Thaten des Herrn, war ihm das Andenken daran beruhigend und tröstend für die Gegenwart.

Hülfe Gottes sehen wir alle in der Vorzeit, an die wir heute gedenken, Hülfe Gottes in dem Anfange, in dem Fortbestehen unserer Schule, in allen Veränderungen, die das Ganze wie die einzelnen Glieder desselben erfahren haben. Es war ein wunderbares Zusammentreffen von Umständen, welches im Jahre 1550 den Landesfürsten zu dem Entschlusse bestimmte, in dem verödeten Kloster St. Augustin unserer Stadt eine neue Lehranstalt zu errichten. Es war eine höhere Fügung, welche diese Lehranstalt nach des Stifters Tode gegen die Mißgunst mächtiger Feinde, gegen die Verheerungen schwerer Kriege, gegen drohende Noth und Verarmung glücklich beschützte. Es war Segen des Herrn, der in neuester Zeit den traurigen Verlust, den unser ganzes Vaterland erlitt, für diese Anstalt allein in einen Gewinn verwandelt, und von jenem Tage an die Fürsorge ihrer Vorgesetzten in vorzüglichem Maße ihr zugewendet hat. Reicher und herr-

licher aber tritt diese Hülfe des Herrn vor unser Auge, wenn wir an die Tausende gedenken, die hier für ihr ganzes Leben gelehrt und gebildet worden sind. In der Jugend des Menschen ist ja die Führung Gottes immer am deutlichsten, weil sich da überall größere Beweglichkeit findet und nach der Jugend das ganze übrige Leben gestaltet. Könnten sie reden, deren Mund längst verstummt ist, könnten jene Männer reden, die von hier ausgerüstet nah und fern im Rathe der Fürsten gesessen, das Wohl ihrer Mitbürger besorgt, in Kirchen und Schulen gelehrt haben: welche eine reiche Geschichte von Thaten Gottes an den Menschen würden wir daraus gewinnen! Welche rührenden Geständnisse würden wir hören von Armen, die hier Hülfe gefunden, von Leichtsinrigen, die sich hier dem Ernste der Wissenschaft zugewendet, von Berwöhnten, die hier fern von den Zerstreuungen der Welt ihre Kraft gesammelt, von Wißbegierigen, die hier den Durst ihres Geistes gestillt, von Freunden, die sich hier erkannt und für ihr Leben mit einander verbunden haben! Selbst die, welche scheinbar durch Abwege zu einem späten Ziele gelangt sind, würden bekennen müssen, daß diese Art von göttlicher Führung es besser mit ihnen gemeint habe, als sie unter dem Drucke und in der Unzufriedenheit ihrer Jugend es sich vorstellen mochten. Gedenket der vorigen Zeiten d. h. bei dem Andenken an unsere Vergangenheit, gedenket der Hülfe, des Beistandes, durch den Gott sich hier unter uns unablässig kund gegeben hat!

Und dieser Beistand ist uns geblieben. Der Gott unserer Väter ist auch unser Gott. Des Herren

Hand ist nicht zu kurz, daß er uns nicht helfen könnte, wie er denen vor uns geholfen hat. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu. Noch immer ist er unser Begleiter, führt er uns auf unseren Wegen. Es giebt kein Schicksal, keine Wohlthat, durch die er sich unseren Vätern geoffenbart hat, die sich nicht an uns erneuern könnte. Hat der Segen des Himmels sie in irgend einer wichtigen Arbeit unterstützt: uns fließt noch dieselbe Segensquelle. Sind sie durch günstige Umstände vorgezogen zur Ehre vor dem Volke gelangt: einem Jeden von uns steht in unserer Zukunft dieselbe Bahn offen. Haben sie durch Werke des Fleißes sich ein bleibendes Gedächtniß gestiftet: wir können es ihnen gleich thun, daß unser Name neben dem ihrigen genannt wird. Haben wir von irgend Einem vielleicht unter den noch Lebenden gehört, daß die Hoffnungen, die man während seiner Jugend in dieser Schule von ihm faßte, glücklich in Erfüllung gegangen sind, daß er jetzt die Wohlthaten seiner Eltern vergelte, daß er Liebe unter seinen Mitbürgern und Freude in seinem Amte habe: so ist auch uns von diesem Allen nichts verwehrt oder verschlossen. Der Geist, der sie geleitet, der Helfer, der ihnen zur Seite gestanden hat, will auch uns geleiten, unterstützen, stärken, behüten. Zur Freude und zum Troste dient uns der Glaube: der Gott unserer Väter ist in seiner Hülfe unser Gott.

Gedenke der vorigen Zeit bis daher, das heißt auch: gedenke bei den Schicksalen, die deine Väter erfahren, zugleich der Warnungen, die sie ge-

hört, der Strafen, die sie betroffen haben. Lerne daraus, was auch dich treffen kann. Der Gott unserer Väter ist unser Gott 2) in dem Gesetze, nach welchem er regiert. — Ein Reich der Vergeltung, eine heilige Ordnung in Belohnung oder Bestrafung thut sich vor uns auf, wenn wir auf die Geschichte vergangener Geschlechter blicken. Wie sehr die Zeit sich ändern, wie manche scheinbare Ausnahme hier oder da genannt werden mag: Gott und sein Recht bleiben sich gleich; es bestraft sich, was gesündigt, es belohnt sich, was Gutes gethan wird. Unter diesem ewigen Gesetze stehen Alle, welche in den Kreis der Menschheit auf Erden eintreten, haben diejenigen gestanden, die vor euch in dieser Schule eure Plätze eingenommen haben. Es hat sich unter ihnen gezeigt, daß der Müßiggang nicht Garben schneidet, wo er nicht gesäet hat; daß auf Tage des Leichtsinns Jahre der Schwermuth folgen; daß böse Sitten in der Jugend den Haß der Menschen im Alter hervorrufen. Sie haben gesehen und erlebt, daß an die sündliche Lust der Schmerz der Sünde sich anheftet; daß der ungebändigte Troß durch die bitterste Demüthigung, der Undank gegen die Wohlthäter der Jugend, gegen Eltern-Sorge und Liebe, durch Schande, durch Undank in der Welt und in dem eigenen Hause früher oder später gezüchtigt wurde. Zu einem Knaben, *) der in den ersten Jahren nach der

*) Nikolaus Krell, geheimer Rath und Kanzler in Sachsen unter Christian dem Ersten, enthauptet zu Dresden 1601. Die angeführten Worte: *Tu eris aliquando pestis patriae*, sprach Adam Sieber, der erste Rector an der Schule zu Grimma. Dippoldt, Hist. Besch. der Kur-sächs. Landes-Schule zu Grimma p. 179.

Gründung unserer Schule durch seine Zügellosigkeit die Geduld aller seiner Lehrer erschöpft hatte, sprach eines Tages einer von ihnen im prophetischen Geiste: du wirst einst das Verderben deines Volkes werden! Das Wort des Mannes ist in Erfüllung gegangen. Der Unglückliche wurde aus der Schule gestoßen, gelangte später zu hohen Aemtern in unserem Lande, brachte es aber durch die Verwirrung, die er nicht ohne eigene Schuld anrichtete, dahin, daß er zuletzt den Tod durch Henkershand sterben mußte. Vielleicht ist dieß das einzige Beispiel aus der Geschichte unserer Anstalt, wo frühe Schuld durch eine solche Strafe mit gebüßt wurde. Aber das Walten eines heiligen Geistes hat sich unaufhörlich wiederholt; ein Gesetz der Vergeltung ist in dem Schicksale eines jeden Jünglings kund geworden, der von hier aus in die Welt getreten ist. So viel Namen ein vorausgehendes Zeitalter dem nachfolgenden Geschlechte überliefert, so viel Beispiele der vergeltenden Hand Gottes gehen auf dasselbe über. Unsere Vorfahren besaßen Ernst der Denkungsart und Liebe zu ihren Kindern genug, um diesen Glauben in der aufwachsenden Jugend nicht untergehen zu lassen.

Der Gott unserer Väter auch unser Gott: also besteht noch dieses Gesetz. Die Zeit hat sich geändert. Die Spiele der Jugend, die Arbeit der Männer, die Zucht der Schulen, die Sitten der Völker, das Urtheil der Welt sind anders geworden: das Gesetz der Vergeltung hat sich nicht geändert. Mancher möchte uns einreden, der Glaube daran gehöre zu den finsternen Meinungen einer alten, abgethanen Zeit; man

müsse jetzt, besonders gegen die Jugend freier, milder, menschlicher über den Gang der Schicksale urtheilen. Aber Menschen = Gedanken sind ja nicht Gottes Gedanken. Des Menschen Herz schlägt seinen Weg ein, sagt die Schrift, aber der Herr allein giebt, daß er fortgehe. Manchem gefällt ein Weg wohl, aber sein Letztes reicht zum Tode. Darum gewöhnt euch, dieses Gottesgesetz der Vergeltung in der Menschenwelt nach seiner vollen Heiligkeit zu ehren, ihr Jünglinge, die ihr jetzt als Schüler unserer Schule an dieser ehrwürdigen Stätte versammelt seid. Die ganze Vorzeit verkündigt es mit lauter Stimme. Weißt du kein Beispiel, so frage deinen Vater, der wird es dir verkündigen, deine Aeltesten, die werden es dir sagen. Aus der Vergangenheit leset die Zukunft, leset eure Zukunft daraus. Gott war dort, Gott ist hier. Hat es dort Beispiele mißrathener Söhne, hat es leichtsinnige Jünglinge gegeben, die der Verführung folgten, die der Pflicht des Gehorsams entsagten, die für die Warnungen besorgter Lehrer, für die Bitten unglücklicher Eltern kein Gehör hatten, die ihre Kraft im Müßiggange, in Schwelgerei und Ueppigkeit verdarben: prägt es euch ein, daß war, das ist nicht der Weg, der zur Freude führt. Was geschehen ist, geschieht wieder. Laßt es euch sagen, laßt euch warnen, die ihr noch nicht genug gewarnt seid: damit wird frühzeitig Unfriede, damit Elend und Jammer erkaufte, damit wird die Strafe auf euer Haupt herabgerufen. Und die Strafe von Gott weiß die Haushür jedes Sünder zu finden und hat Flügel, wie

schon die Fabel der Heiden sagt, und wird niemals müde. Wollt ihr aber jene Tüchtigkeit im Lebensberufe, von welcher in der Geschichte unseres Volkes und unserer Schule so viel hervorleuchtende Beispiele sich finden, jene gesammelte, fernhafte, aushaltende Kraft, jene Zuverlässigkeit in Wort und That, jenen fröhlichen Gleichmuth eurer Vorfahren, der nie verzagt, nie mürrisch und feindselig wird: so bedenket, daß auch dieses Alles Güter der vergeltenden Hand Gottes sind. Der Herr hat einst damit den Fleiß, die Einfachheit und Demuth belohnt, die unsere Väter in ihrer Jugend bewiesen haben; er hat damit die Entfagung vergolten, die ihnen um ihrer Pflicht willen aufgelegt worden war. Und auf solchen Segen, auf solche Freude dürft ihr alle hoffen, wenn ihr euren Vätern nachstrebt in ihren guten Werken. Warnend, aber auch tröstend und erhebend ist der Gedanke, daß der Gott unserer Väter unser Gott auch in dem Gesetze sei, nach dem er regiert.

Aus dieser Betrachtung ergiebt sich zugleich, warum wir sagen müssen, daß er es 3) in der Gesinnung sey, die er von uns fordert. Die Geschichte, als die einfachste Lehrmeisterin für die Menschen, läßt auch den Ungeübten in den Schicksalen der Väter den Lohn der Rechtschaffenheit, die Strafe der Sünde lesen; sie bringt uns sehr leicht auf den Gedanken, daß wir schon um des Nutzens willen jene suchen und diese meiden müssen. Allein unser Text sagt nicht bloß: gedenke der vorigen Zeit und dessen, was in ihr geschehen ist, sondern er verlangt: betrachte, was Gott gethan hat an den alten Vätern. Damit wird nun nicht

jene Weltflugheit verstanden, die nur den Schaden vermeiden lernt, eine Gesinnung, die man jetzt so gern für Weisheit hält; es wird ein frommer Sinn gefordert, der in allen menschlichen Schicksalen Gottes Hand wahrnimmt, Gott die Ehre giebt, das Gesetz der Vergeltung als Gottes Gesetz heilig hält.

Wir müssen anerkennen, daß die Zeit unserer Väter in dieser Gesinnung vor uns voraus war. Sie war nicht frei von mancherlei Gebrechen. Wer sie nur loben wollte, würde damit anzeigen, daß er sie nicht versteht. Aber in dem Ausschauen und Achten auf Gott, in diesem Gefühle einer engen, kindlichen Gemeinschaft der Menschen mit Gott waren unsere Väter weiter als wir. Wo etwas Wichtiges vorgenommen wurde, geschah es im Namen Gottes. Wo Menschen zusammen wohnten oder zusammen kamen, stellten sie Zeichen auf, die auf Gott und das Göttliche hinwiesen. Wo ein Verkehr eröffnet, ein Freudenfest begangen, ein Trost zugesprochen, eine Ermahnung gegeben wurde, da ward des Herren niemals vergessen. Gottvergeffen seyn hieß bei ihnen ein Bösewicht seyn. Bei den Gewerben und Künsten des bürgerlichen Lebens, in jeder Wissenschaft des Geistes ward darauf gesehen, daß für die Frömmigkeit ein Gewinn daraus entstünde. Und bei der Stiftung unserer Schule ist es öffentlich ausgesprochen worden, daß darin die Jugend in Gottes Furcht und ihm zum Lobe erzogen werden sollte.

Der Gott unserer Väter auch unser Gott: er verlangt noch gleiche Gesinnung von uns. Er ist der rechte Vater geblieben; er schaut noch immer nach seinen Menschen, nach einem Jeden von uns, ob wir

seine Kinder werden wollen. Gieb mir mein Sohn dein Herz, so heißt der Ruf des ewig treuen Wohlthäters im Himmel, der nie verschallt, gieb mir mein Sohn dein Herz, und laß dir meine Wege wohlgefallen. Was Luther in seinem Katechismus bei jedem Gebote wiederholt und vorausgestellt hat: wir sollen Gott fürchten und lieben, das ist noch heute die Weisheit, über welche hinaus keine höhere hat gefunden werden können. Der Herr will, daß wir sie suchen. Er will, daß wir ihr unsere Seele öffnen, mit derselben Demuth, Treue und Innigkeit ihr anhangen, wie unsere frommen Väter gethan haben. Er will, daß wir damit unsere Arbeit treiben, unsere Zeit auskaufen, unser Brod essen, gegen unsere Fehler streiten, unsern Muth aufrichten. Er will, daß vor Allem die Jugend, die durch täglichen Unterricht zu höherer Einsicht geführt und zu einflußreicherem Wirken in der Zukunft bestimmt wird, mit ihrer geübteren Kraft, nicht geblendet durch den Stolz des Wissens und der Klugheit, das Lob der Frömmigkeit erstrebe, deren Ruhm es ist, Gott vor Augen zu haben und im Herzen. Als Werkstätten des heiligen Geistes sahen deshalb unsere Väter die Schulen an: das sollen sie auch unter uns seyn und bleiben. Mitten in einer bewegten, schwankenden Zeit sollen sie die ewige Grundlage aller menschlichen Wohlfahrt, den frommen, Gott ergebenen Sinn einpflanzen. Mitten unter den tausend Stimmen, die von allen Seiten zu unserer Jugend herandrängen und sie betäuben, verwirren, verführen, soll hier die Stimme der Wahrheit, die von Gott stammt, unablässig zu ihren Herzen reden. Al-

les, was auf unseren Schulen geschieht, mit ernstem Fleiße, mit strenger Mühe, aber mit fröhlicher Hoffnung geschieht, soll zur Ehre Gottes zuerst gereichen, damit es dadurch, als auf dem sichersten Wege, Frieden bringe auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Du Gott unserer Väter, der du über uns waltest, der du diese Schule gesegnet hast seit langen Zeiten bis heute, gieb, daß dieser Sinn unter uns Raum gewinne in eines Jeden Seele! Du verstehst es, die Herzen der Menschen zu lenken; wende den Sinn der Jugend, die hier aufwächst, dir zu! Erfülle sie mit heiliger Ehrfurcht, daß dein Name auf ihren Lippen nie entweiht werde! Herr, sie sind deine Kinder, die Freude, die Hoffnung so vieler Menschen; gieb ihnen Andacht zu ihrem kindlichen Gebete, innige Liebe zu deinem Worte, Demuth in deinen Führungen, Vertrauen auf deine Hülfe! Herr, laß sie fromm, laß sie gut werden vor dir, damit sie keine Sünde aus deiner Hand reiße, und sie sich deines Segens erfreuen können im Leben und im Tode! Amen.